

Blaseninfektion beim Kaninchen



www.pfotenblitzer.de

Mit dem Kaninchen Marie stimmt etwas nicht. Beim Beobachten des Tieres fällt auf, wie oft es Wasser lassen muss und dabei einen seltsamen Fiepton von sich gibt. Jetzt ist

es höchste Zeit, in die Tierarztpraxis zu gehen.

Marie leidet an einer Blaseninfektion – keine Seltenheit bei Kaninchen. Weitere Symptome für eine Blasen- oder Nierenerkrankung sind: feuchter Afterbereich, Blut im Urin (roter bis rostroter Urin), übel riechender Urin, häufiges Lecken an der Harnröhrenöffnung. Möglich ist auch ein Fliegenmadenbefall (Myciasis). Zu den Erkrankungen der harnableitenden Wege gehören die Blaseninfektionen, der Blasenschlamm, Blasensteine und die Niereninfektion. Alle Vorfälle sind mit Schmerzen für die Tiere verbunden. Und: Je früher die Erkrankung erkannt wird, desto unkomplizierter kann der Tierarzt helfen. Bakterien bzw. Keime sind für die Infektion der Blasenwand verantwortlich. Wenn

Kalziumkristalle sich in der Blase ablagern, spricht man von einem „Blasenschlamm“. Blasenschlamm gilt als Vorstufe zu Blasensteinen. Am häufigsten sind kalziumhaltige Blasensteine.

Wie kommt es beim Kaninchen zur Erkrankung?

Meist liegen die Ursachen in einer Kombination aus genetischer Veranlagung, wenigem Trinken und einer allzu kalziumhaltigen Ernährung. Für eine genaue Diagnose gibt es verschiedene Möglichkeiten: Ob Urinteststreifen, mikrobiologische Urinuntersuchung, Röntgenbild oder eine mikroskopische Untersuchung in Frage kommt, entscheidet der Tierarzt. Im Falle eines Blasensteines wäre calciumarmes, stilles Mineralwasser ratsam. Blasensteine sollten immer operativ entfernt werden.

Mit der richtigen Ernährung kann das Risiko einer Blasen- und Nierenerkrankung verringert werden. Sie sollte überwiegend aus Heu und wasserhaltigem Grünfutter bestehen. Salzlecksteine sind hingegen für diese Tiere nicht geeignet. Ihr Tierarzt berät Sie gerne.

Zitat des Monats

„Mit einem kurzen Schwanzwedeln kann ein Hund mehr Gefühl ausdrücken als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede.“
Louis Armstrong (amerikanischer Jazztrompeter & Sänger, 1901-1971)

Der Tier-Punkt wird empfohlen von:



bpt bundesverband praktizierender tierärzte e.v.

Impressum:
Presse-Punkt
Anke Blum
Friedensstraße 21
47929 Grefrath
Tel. 02158/40 82 67

E-Mail:
info@presse-punkt.de

Internet:
www.presse-punkt.de

Alle Rechte vorbehalten

Tier-Punkt

Zum Mitnehmen!

www.presse-punkt.de

August 2012



© www.pfotenblitzer.de

Lesen Sie in dieser Ausgabe

Katzen: Kastration ist aktiver Tierschutz

Buchtipp: Leine wird unwichtig

Blick-Punkt: Loblied auf den Menschen

Blaseninfektion beim Kaninchen

Anzeichen erkennen, frühzeitig zum Tierarzt

Auch unsere vierbeinigen Freunde leiden unter Blutdruckveränderungen. Es können, wie beim Menschen, zu hoher (Hypertonie) oder zu niedriger Blutdruck (Hypotonie) auftreten.

In einem Punkt sind Hund und Katze aber anders: Es gibt immer eine Ursache für zu hohen Blutdruck und diese gilt es in erster Linie zu finden und zu behandeln. Zum Beispiel können Herzkrankungen im frühen Stadium, Nierenerkrankung oder Schilddrüsenüberfunktion Bluthochdruck auslösen.

Im Rahmen der Früherkennung hat der Tierarzt mehrere Möglichkeiten, die Krankheiten zu diagnostizieren. Auch die Blutdruckmessung liefert dem Tierarzt hierbei hilfreiche Informationen. Für den Tierhalter gibt es zwar Hinweise auf einen Bluthochdruck, diese sind aber

recht unspezifisch, zum Beispiel große, weit gestellte Augen, ein gerötetes Auge (Blut in der vorderen Augenkammer), plötzliches Erblinden (Anstoßen an Gegenstände, unsicherer Gang), anhaltendes Lautgeben (Maunzen), Appetitlosigkeit, eingeschränkte Leistungsfähigkeit, Husten, erhöhtes Schlafbedürfnis.

Wenn der Blutdruck dauerhaft zu hoch ist, schreitet die auslösende Krankheit viel schneller voran, die Lebenserwartung des Tieres wird verkürzt. Augen, Nieren, Herz und das Gehirn können geschädigt werden.

Übrigens, auch Diabetes, Übergewicht und Schmerzen können Bluthochdruck verursachen. Ein Checkup beim Tierarzt schafft Klarheit und kann Schlimmeres verhindern.

Katzen: Kastration ist aktiver Tierschutz



In der Natur werden Katzen im Frühjahr und Sommer mehrmals paarungswillig (polyöstrisch). Unkontrollierter Nachwuchs bedeutet jedoch in letzter Konsequenz, dass noch mehr Tiere ohne weitere Versorgung umherstreunern oder im Tierheim ihr Dasein fristen. Jeder Tierfreund weiß: Kastration bedeutet aktiver Tierschutz. Zumal der Tierhalter damit auch der Katze hilft, ein entspanntes und längeres Leben zu führen.

Denn je nach Rasse sind die Tiere bereits zwischen fünf und neun Monaten geschlechtsreif. In der so genannten „Rölligkeit“ oder „Raunze“ wird das Tier unruhig, wälzt sich, schreit. Eine stressreiche Situation für Tier und Halter. In der Regel kehrt die Rölligkeit alle 15-28 Tage wieder. Bei Wohnungskatzen kommt oft eine „Dauerrolligkeit“ vor – eine Gebärmutterentzündung ist hier häufig die Folge.

Kastration statt Sterilisation

Bei einer Sterilisation werden lediglich die Eileiter der Katze durchtrennt. Danach ist das Sexualverhalten des Tieres aber unverändert. Auch die Risiken für Gesäugetumore und Gebärmuttererkrankungen bleiben. Deshalb führen Tierärzte auch bei einer Katze eine Kastration durch, das bedeutet Eileiter und Gebärmutter werden komplett entfernt. Der Eingriff erfolgt unter Vollnarkose. Die Eierstöcke werden in der Regel aus dem Bauch vorgelagert und mit feinem resorbierbarem (der Faden löst sich mit

der Zeit auf) Nahtmaterial abgebunden und dann abgetrennt. Dann wird der Bauch wieder geschlossen, zunächst wird die Muskelschicht des Bauches und anschließend mit einer weiteren Naht die Haut verschlossen. Der innere Hautfaden löst sich auf, der äußere wird nach 10 Tagen wieder gezogen.

Gibt ein Tierhalter seine Katze zur Kastration in die Praxis, hat er sie in der Regel nach einigen Stunden wieder. Die Tiere sind nach dem Eingriff meist schnell wieder fit. Große Sprünge sollte die Katze zu Beginn nicht machen. Auch sollte das Tier kurz nach der OP nicht gefüttert werden.

Die Vorteile einer Kastration

Kastrierte Katzen werden weitaus älter als ihre unkastrierten Artgenossinnen: Sie streunen weniger umher und sind deshalb weniger Gefahren ausgesetzt. Die Tiere müssen den Hormonstress nicht mehr ertragen, sind meist sozialverträglicher.

Ein kastriertes Tier wird nicht zwangsläufig dick – das hängt vom Halter ab: Bei der Fütterung muss bedacht werden, dass die Tiere durch die hormonelle Umstellung weniger Futter benötigen. Ihre Tierarztpraxis berät Sie gerne!

Kastration des Katers

Auch männliche Tiere sollten kastriert werden. Denn: Zu viele kleine Kätzchen warten im Tierheim auf ein neues Zuhause oder leben zum Teil unversorgt auf der Straße. Auch für Kater gilt: Nach der Kastration entfällt der Stress der Revierkämpfe. Die Tiere legen keine großen Strecken zurück und haben die Chance auf ein längeres Leben.

Buchtipp: Leine wird unwichtig

Die Beziehung zu seinem Hund verbessern, Vertrauen und Respekt aufbauen: Mit dem Buch „Das Leitwolf Training“ bekommt der Hundefreund die besten Grundlagen dazu. Hunde- und Menschentrainer Mirko Tomasini zeigt zahlreiche praktische Übungen, die im Alltag gut durchführbar sind. Im Zentrum steht die Körpersprache, mit der der Mensch gut mit dem Hund kommunizieren kann. Der Autor stellt in Wort und Bild dar, wie es funktionieren kann, ohne Worte einen Hund zu führen. Danach ist die Leine nur der letzte Ausweg und die Kapitulation an die eigene Führungsrolle.

Das Buch ist für jeden Hundefreund empfehlenswert, zeigt es doch, dass es an der klaren Kommunikation des Menschen liegt, ob der Hund sich respektvoll und vertrauensvoll verhält. Die Beziehung zwischen Hund und Mensch ist ausschlaggebend, um den Alltag gut zu bewältigen. Tomasini widmet deshalb ein ganzes Kapitel dem Spiel von Mensch und Hund.



Buchtipp des Monats:
„Das Leitwolf Training“
von Mirko Tomasini, Ulmer Verlag,
Preis: 16,90 Euro
ISBN: 978-3-8001-7753-0

Blick-Punkt: Loblied auf den Menschen



Ich finde es absolut unmöglich, wenn andere Katzen ihre Herrchen und Frauchen so herablassend als „Dosenöffner“ bezeichnen. Ich meine, das haben unsere Menschen nicht verdient. Erst einmal gibt es bei uns vom Menschen nicht nur die „Fast Food“-Dose, sondern manchmal auch ein Frischmenü.

Zweitens sind Menschen ja nicht nur dazu da, für uns Dosen zu öffnen oder Fisch in Stückchen zu schneiden. Sie sind für uns Katzen viel mehr ... Sie sind Wasserhinsteller, Kraultmaschinen, Türöffner, Lichtanmacher, und wenn wir mal Lust zum Spielen haben, sind sie immer so putzige Ballwerfer! Ach, jede Katze sollte sich einen Menschen zulegen ...

Sie lesen uns einfach alles von den Augen ab. Frauchen und Herrchen sind zum Liebhaben. Mit einem Sprung auf die Couch kann man ihnen signalisieren: „Jetzt hätte ich gerne eine Massage.“ Unverzüglich startet das Wellness-Programm. Und wenn der Mensch einmal etwas nicht so schnell versteht, wird kräftig miaut. Menschen sind doch so viel mehr als „Dosenöffner“... Übrigens: Katzenstreu in meinem Klo müsste dringend mal ausgewechselt werden!